

# Am Rheinknie droht ein heißer Herbst

Die Art Basel wird verschoben. Nicht nur für die Messengesellschaft ist das eine Belastungsprobe

Es sollte das Jahr der Jubiläen werden – 2020: Die Art Basel steht vor ihrer 50. Ausgabe, bereits 25 Jahre gibt es die Liste Art Fair. Aber wegen der Corona-Pandemie wird es ein schwieriger Jahrgang, so viel steht schon jetzt fest. Mit der Absage der für Mitte März geplanten Art Basel Hong Kong lancierte die wichtigste Kunstmesse der Welt ein neues Onlineangebot. Mit Online-Viewing-Rooms von 235 Galerien fand zum Ausgleich eine virtuelle Messe im Netz statt. Auch wenn das Format vom Publikum offenbar gut angenommen wird, dürfte vielen Akteuren klar sein, dass sich das Kunsterlebnis nicht verlustfrei verschieben lässt.

VON TILO RICHTER

Das fängt beim auf Tablet-Größe geschrumpften Format und der „Entmaterialisierung“ der Kunstwerke an und hört bei fehlenden persönlichen Begegnungen, dem hochkarätigen Begleitprogramm und den Partys noch längst nicht auf. Spätestens beim Blick auf das Erfolgsformat „Unlimited“ für großformatige Kunst oder den beliebten „Parcours“ in der Baseler Innenstadt wird klar, dass solche Schauen (noch) weniger bildschirmtauglich sind als das Programm einer klassischen Kunstgalerie.

Dass die Verschiebung der Kunstmesse auf den September in den Messehallen der MCH Group keine Terminprobleme verursacht hat, offenbart die fatale Situation der Schweizer Messengesellschaft und ihrer Immobilien in Basel: Die riesigen Gebäude sind chronisch unterbelegt, einzig die jährliche Uhren- und Schmuckmesse Baselworld nutzte bisher tatsächlich die gesamte Ausstellungsfläche von 141.000 Quadratmetern in fünf Hallen. Doch auch da sind die fetten Jahre vorbei. Feierte die MCH Group 2016 noch vergleichsweise unbeschwert das 100. Gründungsjubiläum der Schweizer Mustermesse Muba, folgt seither eine Hiobsbotschaft der anderen und der Aktienkurs kennt nur eine Richtung.

Die Muba, einst Publikumsmagnet, wirkte zuletzt wie aus der Zeit gefallen und wurde inzwischen zu Grabe getragen. Die im März wegen der Pandemie abgesagte Baselworld stemmt sich gegen den massiven Ausstellerschwind; Branchenschwergewichte wie Swatch, Breitling und andere Hersteller hatten der Messe schon vor der Corona-Krise den Rücken gekehrt. Doch Alternativen sind rar. Als ökonomischer Flop erwies sich etwa die 2018 mit viel Pomp aus der Taufe gehobene Luxusautomesse Grand Basel. Inzwischen geht es dem Tafelsilber an den Kragen: den Immobilien. Im Januar kaufte die Einwohnergemeinde des Kantons Basel-Stadt, der selbst Großaktionär der Messe und prominent im Verwaltungsrat vertreten ist, der MCH Group zwei Hallen ab. Eine davon mietet die Messe bis 2025 zurück.

Der Preis für eine MCH-Aktie hat sich seit Jahresbeginn halbiert. Im laufenden Jahr erwartet das Unternehmen einen Umsatzeinbruch von 30 bis 40 Prozent oder 130 bis 170 Millionen

Schweizer Franken im Vergleich zu 2019. Mit der Corona-bedingten Absage eigener Messen verliert die MCH Group doppelt – als Veranstalterin und als Vermieterin. Nach roten und tiefroten Vorjahren zeigt sich also kein Licht am Ende des Tunnels. Zwar spricht das Unternehmen aktuell von „starker Liquidität“, aber gemessen wird es daran, wie gut es gelingen wird, die anspruchsvolle Transformation von klassischen Messeformaten hin zu „Plattformen und Communitys“ zu bewältigen.

Zugleich wartet das nächste Dilemma: Je erfolgreicher die Digitalstrategie umgesetzt wird, umso entbehrlicher werden womöglich die eigentlichen Messen. In diesem Kerngeschäft ist die MCH Group zwingend auf Erfolge angewiesen, denn über eine komplette Ausgliederung der Art Basel und der Baselworld aus dem Portfolio wird nicht mehr nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen. Als Interessent gilt seit geraumer Zeit der russische Investor und MCH-Aktionär Sergey Skaterschikov.

Doch in diesen turbulenten Zeiten muss nicht nur die Art Basel selbst umdisponieren und dabei die Pferde im Galopp beschlagen. Nachgezogen haben auch die Parallelmessen. Für die neu terminierte Liste müssen alle Dauermieter im Werkraum Warteck ihre Sommerferien von Juni auf September verschieben, weil sie sämtliche Ateliers und Werkstätten für die Messe räumen. Und die Kunstbuchmesse I Never Read muss alternative Räume für den Herbsttermin finden. Folgeschwer ist die Ausnahmesituation auch für die Museen am Rheinknie, die ihren Ausstellungsplaner wie üblich auf die Art Basel zugeschnitten haben. So plant die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel eine große Schau zu Francisco de Goya, die ursprünglich für Mai bis August angesetzt war – und damit den jetzt avisierten neuen Messetermin verpassen würde. Das Kunstmuseum Basel hatte



Unlimited: Die Galerie Eigen + Art zeigte 2019 eine Installation von Olaf Nicolai

für Juni vier Ausstellungen im Programm, darunter mit Kara Walker und Tacita Dean. Und das Vitra Design Museum in Weil am Rhein plante ursprünglich, die aktuelle Ausstellung „Home Stories“ (wie passend in diesen Zeiten!) nur bis Ende August zu zeigen. Nun rotieren alle Institutionen, um ihre Agenda auf die Schnelle anzupassen.

Ob allerdings eine Veranstaltung wie die Art Basel mit 90.000 Besucherinnen und Besuchern im September tatsächlich stattfinden können, ist derzeit noch völlig offen. Erleben wir das schlimmste Szenario, dann wird das Jubiläumsjahr eine Nullnummer.